Naiv!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-450628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Z' Bärn!

Der vierte Kriegsherbst reift in Bern
Absonderliche Früchte:
Wirtschaftsabkommen kreuzen sich
Und Hungersnotgerüchte.
Höchstpreise schwirren durch die Luft
Als Lebenshaltungsretter;
Und anderseits als schlauer Trick
Der Wucherpreisvertreter.

Vom Krankenbett aus arrangiert
Grimm — Hungerzugsparaden;
Und feiße Redner demonstrier'n
Mit schrecklichen Tiraden;
Sie können bauchesweg kaum
Auf die Tribüne klettern,
Von der sie über Hungersnot
Mit großen Gesten wettern.

Auch Junggenossen haranguieren
Sehr antimilitarisch:
Erklären sich mit Münzenberg
Und Liebknecht solidarisch.
Der Zug zieht singend durch die Stadt
— Man singt die Marseillaise —
Und Sammelbüchsen gehn herum,
Denn — Liebknecht hungert böse.

Im Werkbund draußen aber schaut
Man allerneu'ste Moden:
Viel teures Pelzwerk, Spitzen, Samt,
Doch keine Spur von — Loden.
Die Mannequins stolzier'n geziert,
Und in den Zwischenpausen
Tanzt Schumann, Mozart wunderbar
Das Fräulein Kieselhausen.

Und nebenan die Dobermanns
Und Schäferhunde kläffen,
Preisrichter ihre schwere Wahl
Mit Sachverständnis treffen.
Applaus belohnt den Kletterhund,
Sehr lauter, ungeheurer:
Dabei in aller Stille ward
Der Stumpen wieder — teurer.

Wylerfink

Unter Damen

„Ich bin 35 Jahre alt," sagte eine Dame von 56 in einer Gesellschaft.

„Und ich bin 26." sagte eine Dame, die 45 alt war. Dann wandte sie sich an ein junges Mädchen von ungefähr 17 Jahren, die bei ihr saß und fragte sie:

„Wie alt bist du, Marie?"

Die Antwort lautete:

„Nach der soeben von Ihnen Beiden vorgetragenen Rechnung bin ich noch nicht geboren!"

Jason

Eigenes Drahtnetz

Bülach. (Ha was!) Man fürchtet an Seinem Aufkommen seit dem Bekanntwerden der Jagdgesetzabstimmung.

Peterlisgrad. Kehrschwänzky hielt vor dem Kongreß eine Vorstandssitzung ab mit den Vertretern der gemäßigt-karnivoren Kosakenpartei, dem Wahlbureau der Kirgisen und Kalmüken, den Delegierten der linkskonservativen Anarchisten und 157 Bevollmächtigten der sibiro-kaspischen Kulturgesellschaft. Die Verhandlungen fanden für Nichtanalphabeten bei geschlossenen Türen statt.

Arizona. Hier wurden drei Neger elektrisch exekutiert, weil sie mit Hosenknöpfen betroffen wurden mit der Aufschrift „Made in Germany".

Genève. (Ha was!) In einer Monstre-Versammlung in Plängbalai erklärte der Großherzog Vilemäng, wenn innert acht Tagen keine antifederale Cochonnerie beschafft werde, werde er selber dafür sorgen.

Einfache Lösung

Tochter (zur Mutter, die ihr Vorwürfe macht): Aber, Mama, was willst du denn? Ich habe ihm ja gesagt, daß er mich nicht mehr sehen dürfe.

Mutter: Nun, und was sagte er dazu, als ihr zum letzten Mal zusammen waret?

Tochter: Er drehte das Licht aus!

Jason

Klage

Künstler (im alkoholfreien Restaurant): Das Ausspucken ist verboten, das Rauchen ist auch verboten, im Sack hab' ich nur noch fünfzehn Rappen für einen Tee — und das nennt sich das Zeitalter des Sichauslebens!

Rudi

Wahrscheinlich

„Da hat dich eben ein Herr gegrüßt, Emmi; kennt dich der?"

„„Nein. Hab' ich nie gesehen!""

„Warum grüßt er dich denn, wenn er dich nicht kennt?"

„„Wahrscheinlich, weil er mich gern kennen möchte!""

Schmidl

Aus Reih' und Glied

„Unser Hauptmann ist das reinste Barometer!" sagt ein Soldat zu seinem Nebenmann. „Wenn sich seine edle Stirne umwölkt, dann kommt sicher gleich ein Donnerwetter!"

Poldi

Gute Freundin

Edith: Der Mann, den ich einmal heirate, muß kühn und furchtlos sein.

Mary: Jawohl, meine Liebe, das muß er sein.

Jason

Die duftenden Reseden*)

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Astern trag' herbei!
Und lass' uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai!" Hermann von Gilm.

Stell' auf den Tisch die dampfenden Kartoffeln,
Die letzte süsse Butter bring' herbei,
Dann wollen wir durchs Feld der Liebe stoffeln,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die kleinen Cerveläter,
Zur Sättigung bedarf's schon zwei bis drei.
Von alter Liebe reden wir dann später —
Vielleicht im Mai!

Stell' auf den Tisch die Schokoladentorte
Und auch die braunen Fondants füge bei —
Ich glaub', du hast noch mehr von dieser Sorte —
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die volle Reisbierflasche,
Und zwickt's im Bauch, so mach' doch kein Geschrei;
Nur leichter geht hernach die Plaudertasche,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch auch frische Makarönchen,
So dir's vergönnt ein „Schnabis" frank und frei,
Dann putzen wir der Liebe goldnes Krönchen,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die schlanken Stinkadores;
Hast du Papiros, lege sie doch bei.
Ja! Ja! Die Liebe lehrt die Stärksten Mores,
Wie einst im Mai!

Stell' auf den Tisch die alte Friedenspfeife,
Sie brennt und zieht nicht — zögen zwei und drei.
Komm, Schatz, wir gehen auf die Streife,
Wie einst im Mai!

Hollatta

*) Siehe „N. Z. Ztg." vom 26. August 1917.

Naiv!

„Der junge Mann, mit dem du herumläufst, ist ein dummer Kerl," sagte der Vater wütend. „Er kennt nicht einmal den Wert des Geldes."

„O doch, er kennt ihn," verbesserte die Tochter. „Er sagt, er würde nicht einen roten Heller um deine Meinung geben."

Jason

Allerlei

Der ehrliche Feind ist oft der einzige Freund im Unglück.

* * *

Ich begriff nie, daß man schöne Gefäße auch zum Trinken benützen kann.

* * *

Oder: erst Gebrauch gibt die letzte Weihe!

Kurt Münzer

Briefkasten der Redaktion

Trottel. Nein, das ist ein Druckfehler. Der laute Jüngling heißt Trostel.

Junger Politiker. Sie irren sich schon wieder. Die Politik hat mit dem bürgerlichen Leben nichts, auch gar nichts gemein. Oder haben Sie schon einmal gehört, daß ein Krämer einem Kunden Vorschriften machte, was er mit der bei ihm gekauften Ware machen dürfe oder nicht? Glauben Sie, daß er sich darum streiten und daß er sich ihretwegen mit seinen lieben Freunden auseinandersetzen würde, wenn es lediglich die Ehre wäre, die dabei eine Rolle spielt? Nein, lieber Freund, die Parteipolitik ist heute etwas sehr einträgliches. Daher haben wir auch so viele Parteigenies in unserm kleinen Vaterland.

Butterhamster. Sie ärgern sich ja bloß, daß Sie keine erwischt haben. Aber das stimmt: als es so weit war, daß mit Hausuchungen gedroht wurde, bekam man auf einmal Angebote in Butter. Die edlen Herrschaften haben natürlich gedacht, es sei doch besser, die unerlaubten Vorräte würden alsdann bei ihren Abnehmern gefunden als bei ihnen.

Anonymus. Sie sind zwar einer Antwort nicht würdig. Da Sie uns aber vorwerfen, wir seien gegen den Frieden, so wollen wir das doch festhalten, als Beweis dafür, wie sehr ein Mensch in unsern aufgeregten Zeiten vertrotteln kann, daß er nicht mehr sieht, daß wir seit drei Jahren kein anderes Ziel haben, als dem Krieg und seinen Schmarotzern den Hals umzudrehen. Geben Sie uns diesen Hals und wir werden drehen. Das hindert uns natürlich nicht, Leute, die sich so stümperhaft benehmen, wie die Herren Dätwyler, Rotter und Konsorten, für lächerliche Figuren in unserm schönen Stadtleben zu halten.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.